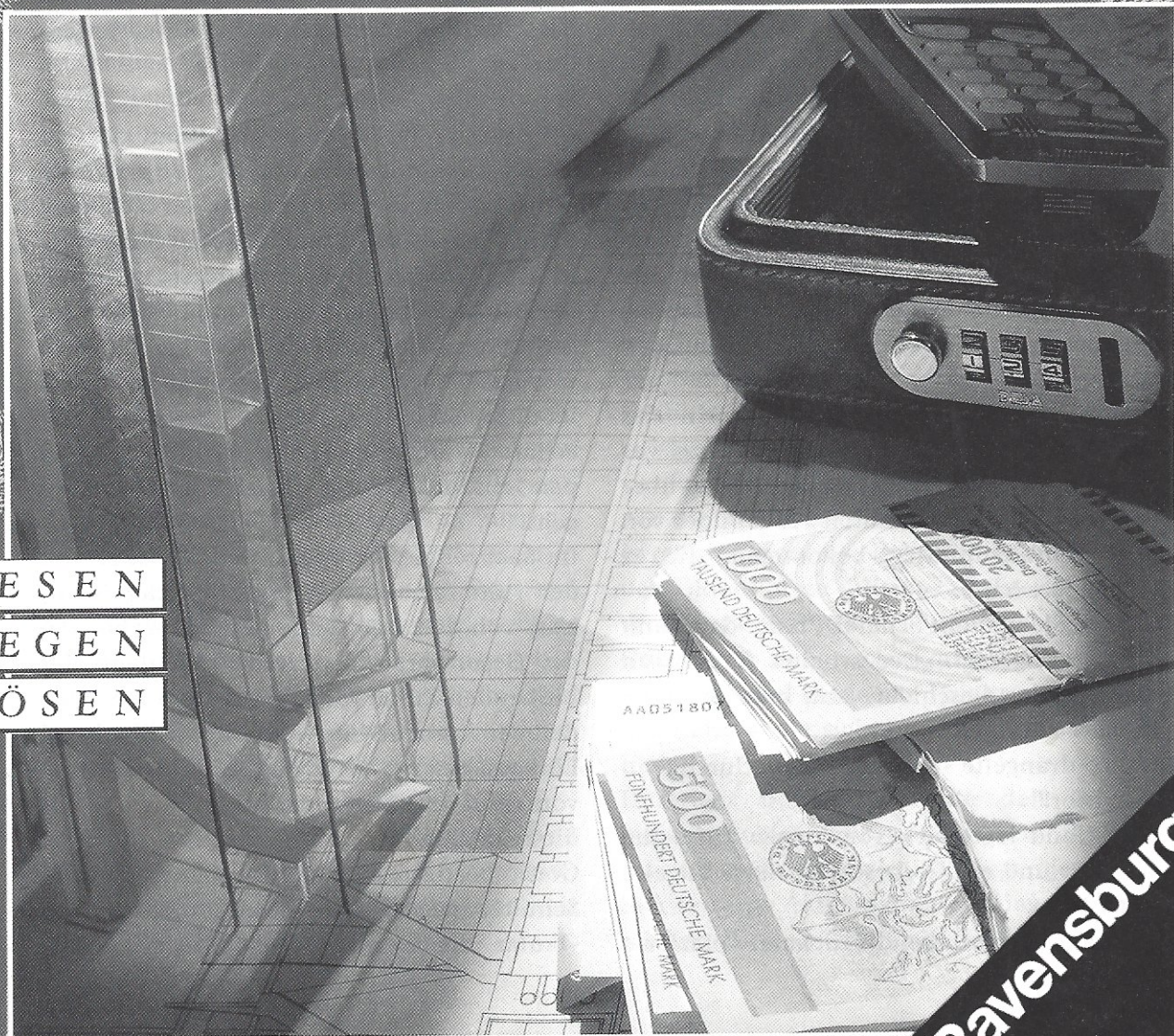




EHRENMANN - TOTER MANN



LESEN
LEGEN
LÖSEN

H. P. Karr und Walter Wehner



Ravensburger



Obwohl die „Ente“ in einer Seitenstraße lag, konnte der alte Grabowski sich nicht darüber beklagen, daß seine Kneipe schlecht lief. Seit er das

Lokal vor ein paar Jahren übernommen hatte, war es der Treffpunkt für die Zeitungsredakteure, die Lokalfunkjournalisten und die Mannschaft des kleinen Fernsehregionalmagazins, die alle in dem großen Presse- und Studiokomplex um die Ecke arbeiteten. Pünktlich nach Redaktionsschluß fielen sie in der „Ente“ ein, um den Streß des Nachrichtengeschäftes mit ein paar Gläsern Bier herunterzuspülen.

Gonzo unterdrückte den Niesreiz, mit dem sich schon seit Tagen ein Schnupfen ankündigte, und stieß die Tür auf. Hinten hockten die Lokalredakteure an ihrem Stammtisch, am Tresen versuchten die Dampfplauderer vom Lokalradio genauso spaßig zu sein wie vor dem Mikrofon, und in einer Ecke flirtete der Moderator des Fernsehmagazins mit der Sekretärin des Chefredakteurs. Von dem hatte Gonzo vor ein paar Minuten einen Honorarscheck über 800 Mark für zehn Minuten Videobilder von zwei Auffahrunfällen bekommen, die er abgeliefert hatte.

„Reden Sie mal mit Schäfer“, hatte der Mann ihm noch gesagt. „Der arbeitet für uns an einer großen Geschichte und braucht einen Kameramann.“

Gonzo drängelte sich zum Tresen durch.

„Ein Bier!“

Eine Hand legte sich von hinten auf seine Schulter und ein herbes After-shave kitzelte seine Nase.

„Gonzo! Hervorragend!“ Schäfer plazierte

behutsam sein Mineralwasser auf dem Tresen.

Er war freier Reporter für das Regionalmagazin und hatte außer den üblichen Provinzskandalen auch schon die eine oder andere gute Story ausgegraben.

„Riesengeschichte!“ Schäfer hatte die Stimme gesenkt. „Details später. Komm morgen Punkt elf ins Rathaus. Großer Saal, Neujahrsempfang des Bürgermeisters. Bring deine Kamera mit. Mit der Geschichte kommen wir groß raus. Korruption im Baudezernat. Mein Informant sitzt direkt an der Quelle!“

GONSCHOREK VIDEOPRODUKTION stand auf den Türen von Gonzos Kombi, den er am nächsten Tag pünktlich zehn vor elf auf dem Rathausparkplatz abstellte. Seine Nase fühlte sich taub an und im Hals kratzte es. Er lud seine Videokamera und den Rest der Ausrüstung aus und brachte alles mit dem Lift nach oben in den Repräsentationssaal im 5. Stock.

Schäfer wartete neben der Tür. „Dreh ein paar Bilder. Ich sag dir gleich, worum es geht.“

Im Saal redete der Bürgermeister lange von der ruhmreichen Vergangenheit der Stadt, kurz von den drückenden Finanzproblemen der Gegenwart und wandte sich dann der blühenden Zukunft zu. „In diesem Jahr werden wir das neue City-Haus mit Spaßbad und Einkaufspassage errichten. Eine Investition von rund 150 Millionen Mark, mit der wir die regionale Bauwirtschaft beleben und ...“

Gonzo postierte sich mit der Kamera auf der Schulter neben der Bühne und ließ im Okular die Dezenten, Amtsleiter und

Verbandsvertreter an sich vorbeiziehen. Nach dem Schwenk setzte er die Kamera ab und machte Schäfer drüben am Büffet aus, wo er sich von der Bedienung einen Saft geben ließ. Mit dem Glas in der Hand drängelte sich Schäfer an den Zeitungsfotografen vorbei zu Gonzo.

„Schwarzer Johannisbeersaft“, sagte er. „Viele Vitamine, sehr gesund.“

Dann deutete er mit einer Kopfbewegung zu einem massigen Endfünfziger.

„Also paß auf: Das ist Rolf Treger, Bauunternehmer. Alter Stadtadel, steinreich und mit der halben Verwaltung per du.“

Treger lehnte an einer Säule, eine dünne lederne Aktenmappe in der Hand, aus der ein paar Papiere herauschauten. „Und der ist korrupt?“ fragte Gonzo.

„Treger besticht höchstwahrscheinlich den Baudezernenten“, murmelte Schäfer in Gonzos Ohr. „Der schiebt ihm dafür die städtischen Aufträge zu.“

„Grabke?“ Gonzo kramte in seinem Gedächtnis, bis er sich an einen hageren Mann von Ende vierzig erinnerte, den er bei diversen „ersten Spatenstichen“ gedreht hatte. Er entdeckte Grabke mit einem smarten kurzhaarigen Burschen und einer verblühten Mittvierzigerin weiter hinten im Saal. Während der Kurzhaarige mit Grabke sprach, malte er mit beiden Händen hektisch Umrisse von Luftschlössern in den Raum und gab dabei seine grellrote Eskimokrawatte unter einem modischen Seidensakko zur Bewunderung frei.

„Udo Kehrmann, Grabkes Referent und Mädchen für alles“, erklärte Schäfer leise. „Ein eiskalter Karrierist. Spekuliert seit Jahren auf Grabkes Posten.“

Grabke nestelte ein Medizinfläschchen aus seiner Handgelenktasche und gab ein paar Tropfen in das Mineralwasser, das ihm die Brünette diensteifrig geholt hatte. Grabke trank hastig.

Gonzos Nase fing an zu kitzeln. „Wer ist die Frau?“

„Brigitte Rüttger, Grabkes Sekretärin. 44 Jahre, geschieden, schon ewig der gute Geist im Baudezernat.“

„Deine Informantin?“

„Leider nicht“, meinte Schäfer. „Ich hab es bei ihr versucht, weil sie allen Grund hätte, ihrem Boss was ans Zeug zu flicken. Grabke will sie ins Archiv abschieben.“

Gonzo sah wieder zu Grabke. Der Baudezernent löffelte inzwischen von einem Berg Mousse au chocolat und unterhielt sich mit einer schicken Blondine.

„Hübscher Käfer, die Kleine, nicht wahr?“ sagte Schäfer leise. „Heißt Corinna Terstappen, ist süße 25, arbeitet als Sekretärin im Katasteramt und ist seit einem Jahr Grabkes Verhältnis. Alles ganz heimlich, wie er glaubt, aber natürlich weiß es außer seiner Frau fast jeder.“

Als die Zeitungsfotografen sich an Grabke heranpirschten, um ihn beim Smalltalk mit der Blondine zu blitzen, drehte er ihnen verärgert den Rücken zu.

Gonzo sah sich nach Grabkes Vorzimmerdame um und entdeckte Brigitte Rüttger an der Bar, wo sie sich an einem Kognak festhielt.

Dürftiger Beifall belohnte den Bürgermeister. Schäfer hob sein Saftglas. „Es geht los. Achte darauf, wie ich Treger jetzt den Saft in seine Aktenmappe mit den Papieren schüttele. Bitte in Großaufnahme, klar?“

Gonzo hoffte, daß Schäfer wußte, was er tat, und bewegte sich mit dem Auge am Okular neben dem Reporter an der Schlange der Honoratioren vorbei, die im Defilee auf den Neujahrshändedruck des Bürgermeisters warteten. Treger tauchte im Bild auf, und dann rempelte Schäfer den Baulöwen auch schon an. Schwarzer Johannisbeersaft schwappte dem Baulöwen übers Jackett und auf die Papiere in seiner Ledermappe. Gonzo blieb auf der Mappe in Tregers Hand, an deren Ringfinger ein fetter Siegelring mit Initial prangte.

„Tut mir leid!“ Schäfer wollte Treger mit einem Taschentuch abtupfen.

„Lassen Sie das!“ Der Baulöwe stieß Schäfer zurück und stapfte davon.

Gonzo setzte die Kamera ab. Schäfer sah ihn gespannt an. „Hast du alles auf Band?“

„Klar“, sagte Gonzo. „Wie wär's denn jetzt mit ein paar Erklärungen?“

„Also“, sagte Schäfer, während er Gonzo nach dem Empfang auf dem Rathausparkplatz half, seine Ausrüstung im Kombi zu verstauen. „Die Stadt vergibt morgen den Auftrag für das City-Haus. Das sind 150 Millionen für den Generalunternehmer, der das Objekt baut.“

„Klar.“ Gonzo packte die Kamera in die mit Schaumstoff verkleidete Kiste auf der Ladefläche.

„Solche Riesenprojekte werden öffentlich ausgeschrieben“, fuhr Schäfer fort. „Alle Baufirmen kalkulieren die Sache und geben ihre Angebote in versiegelten Umschlägen ab. Für das City-Haus ist die Abgabefrist vor Weihnachten abgelaufen. Morgen gibt Grabke bekannt, wer am

günstigsten geboten hat und den Auftrag bekommt.“

„Und wo ist die Korruption?“ fragte Gonzo mit vollem Mund. „Hört sich doch total koscher an.“

„Theoretisch schon“, meinte Schäfer. „Bloß hat Treger gestern hintenrum erfahren, was seine Konkurrenz bietet und sich die Nacht um die Ohren geschlagen, um ein billigeres Angebot auszuarbeiten.“

„Die Papiere, die Treger da in seiner Mappe hatte, das war sein neues Angebot“, fuhr Schäfer fort. „Das hat er Grabke wohl eben irgendwo heimlich auf der Toilette übergeben, damit der seinen rückdatierten Eingangsstempel draufmacht. Alles klar?“

Gonzo verstand. Mit den Bildern des Saftflecks, den Schäfer eben auf die Unterlagen produziert hatte, konnten sie beweisen, daß Tregers Angebot nach Ablauf der Ausschreibungsfrist abgegeben worden war.

Gonzo ließ die Heckklappe zufallen. „Macht man so was normalerweise nicht heimlich in einer Tiefgarage?“ fragte er grinsend.

„Sicher“, meinte Schäfer. „Bloß treibt Treger das Spielchen schon so lange, daß er sich unheimlich sicher fühlt. Außerdem sagt es ja nichts, wenn er irgendwelche Unterlagen mit sich herumträgt. Erst wenn Grabke nachträglich den Eingangsvermerk seines Dezer-nats darauf gemacht hat, ist die Sache ein krimineller Akt.“

Gonzo stieg ein. „Eins versteh ich trotzdem nicht“, sagte er. „Wie kommt Treger denn auf seine Kosten, wenn er mit seinem günstigen Angebot den Auftrag für das City-Haus bekommt?“

„Weil er beim Bau billigeres Material verwendet als angegeben“, sagte Schäfer. „Auf

die Art macht er pro Gebäude rund andert-halb Millionen gut.“

Schäfer grinste zufrieden. „Morgen, Punkt 15 Uhr, gibt Grabke den Gewinner der Ausschreibung öffentlich bekannt“, sagte er. „Da werden wir dem Herrn ein paar unangenehme Fragen stellen.“

Grabke schien schlecht geschlafen zu haben. Mit dunklen Ringen unter den Augen saß er mit Kehrman hinter dem Mahagonitisch des Konferenzraumes. Der Referent goß ihm ein Glas Wasser ein, und Grabke träufelte seine Medizin aus dem Handgelenktäschchen dazu. Gonzo zählte automatisch mit. Zehn Tropfen. Grabke trank. Neben ihm spielte Kehrman gelangweilt mit seiner modischen Krawatte. Ein halbes Dutzend Lokaljournalisten hatte sich zur Pressekonferenz ins Rathaus bequemt. Neben Gonzo wippte Schäfer auf den Fußballen. „Hast du die Vergrößerungen?“

„Klar!“ Gonzo holte die beiden Videoprints mit Schäfers Saftattentat aus der Jacke, die er am Morgen noch schnell in seinem Büro-Loft aus dem Video vom Neujahrsempfang herauskopiert hatte. Grabke klopfte mit seinem Nobelfüllfederhalter an sein Glas. Gonzo schulterte seine Kamera und filmte.

„Acht Bauunternehmen haben an unserer geheimen Ausschreibung für das City-Haus teilgenommen“, sagte Grabke und nahm den Umschlag, den Kehrman ihm reichte. „Das günstigste Angebot kam von der Firma Treger.“ Grabke zog einen Hefter aus dem Umschlag. TREGER BAU. Darunter war klar und deutlich Schäfers Saftfleck zu sehen. Gonzo kämpfte gegen den Niesreiz.

Grabke lächelte zufrieden. „Ich werde dem

Rat also empfehlen, den Auftrag für das City-Haus an die ‚Treger Bau‘ zu vergeben.“

„Eine Frage, Herr Grabke!“ Schäfer hielt Gonzos Videoprints hoch. „Ist es richtig, daß Sie Tregers Angebot erst gestern auf dem Neujahrsempfang bekommen haben?“

Grabke blinzelte, als wolle er eine Halluzination loswerden.

„Oder wie erklären Sie es sich, daß auf dem Angebot, das Sie in der Hand halten, genau der Saftfleck zu sehen ist, den ich gestern aus Versehen auf den Unterlagen verursacht habe, die Treger beim Neujahrsempfang in seiner Mappe hatte?“

In Gonzos Loft in der ersten Etage eines Hinterhauses war früher einmal eine Druckerei gewesen. Bei seinem Einzug hatte er einfach an der linken Seite des großen Raumes seine Videotechnik aufgebaut, sich in der Mitte des Zimmers aus der Panzer-glastür einer Bank und zwei Böcken einen Schreibtisch gebastelt und rechts seinen Privatbereich eingerichtet. Jetzt lief in der Pantryküche gerade der Frühstückskaffee durch die Maschine und Gonzo gurgelte mit irgend etwas Grünem gegen das Kratzen im Hals, mit dem er vorhin aufgewacht war. Im Radio liefen die Morgennachrichten des Lokalfunks. „Aufgrund eines Fernsehberichtetes über angebliche Manipulationen bei der Vergabe des Bauauftrages für das neue City-Haus an die Firma Treger hat die Kriminalpolizei Ermittlungen aufgenommen.“ Schäfers Bericht war gestern abend im Regionalmagazin über den Sender gegangen. Drei Minuten mit Gonzos Bildern und einer Menge Anspielungen von Schäfer über Grabkes unsoliden Privatleben.

Gonzo schlurfte zur Tür, um die Zeitung her-
einzuholen. Eine Frau und zwei uniformier-
te Polizisten kamen die Treppe herauf.

„Herr Gonschorek, wir kennen uns ja!“ Die
Frau hielt ihm ihren Dienstausweis und
einen Gerichtsbeschluß vor die Nase.
„Durchsuchung!“

Die Uniformierten drängten sich an ihm
vorbei ins Loft. Roswitha Pless war Krimi-
nalhauptkommissarin und gehörte nicht zu
den Polizisten, die Kameraleute wie Gonzo
rigoros wegscheuchten, wenn sie an einem
Tatort auftauchten.

„Wir müssen Ihr Videoband vom Neujahrs-
empfang beschlagnahmen“, sagte sie.

„Steckt im Recorder!“ Gonzo zeigte auf die
Schnitteinheit.

Daß er das Band sicherheitshalber kopiert
hatte und die Kopie im Kühlschrank lag,
erwähnte er nicht. Pless ließ das Band aus
dem Recorder schnappen und schrieb eine
Quittung aus.

„Schön, daß Sie kooperieren.“

„Eine Hand wäscht die andere!“ Gonzo
nieste.

Pless fuhr zurück. „Stecken Sie mich bloß
nicht an!“

„Geht's Grabke jetzt an den Kragen?“

„Wir ermitteln nach allen Seiten. Mit seinem
Saftrick hat Ihr Kollege Schäfer nur gewisse
Manipulationen aufgedeckt. Aber im Büro
des Dezernenten sind die Ausschreibungs-
unterlagen auch durch die Hände von Frau
Rüttger und Herrn Kehrman gegangen. Das
klären wir derzeit.“ Sie versenkte Gonzos
Videokassette in ihrer Handtasche. „Sie
hören von uns!“

Gonzo wartete, bis die Tür hinter der
Kommissarin und ihrem Stoßtrupp ins

Schloß gefallen war, dann angelte er nach
dem Telefon. Er erreichte Schäfer bei seiner
Freundin.

„Wir bleiben natürlich am Ball“, erklärte der
sofort. „Knallharte Interviews mit allen
Beteiligten.“

„Zum Beispiel Treger“, schlug Gonzo vor.

„Geht nicht. Der ist heute morgen um sechs
samt Gattin auf die Malediven geflogen.
Urlaub. Über seinen Anwalt läßt er ver-
breiten, daß die ganzen Vorwürfe nur eine
politische Intrige seien. Dazu soll jetzt erst
mal Grabke etwas sagen. Wir treffen uns in
einer Stunde im Rathaus, 2. Etage, Zimmer
54, Baudezernat, alles klar?“

„Raus!“ Brigitte Rüttger schoß hinter ihrem
Schreibtisch hervor, als Schäfer die Tür zu
Grabkes Vorzimmer aufstieß und sich Gonzo
hinter ihm mit der Kamera auf der Schulter
ins Büro schob. Links stand die Tür zu
Grabkes Chefbüro auf.

Im nächsten Augenblick kam auch schon
Kehrman mit wehender Krawatte aus sei-
nem Büro auf der rechten Seite des Vorzim-
mers gefegt. „Herr Grabke ist nicht im
Haus!“

„Haben SIE uns denn etwas zu sagen, Herr
Kehrman?“ bohrte Schäfer. „Wußten Sie
von den Manipulationen mit den Ausschrei-
bungsunterlagen?“

Kehrman zog Schäfer mit einem Blick auf
Gonzo und die Kamera in sein Büro. „Nur
unter vier Augen.“

„Aber gern!“ Schäfer blinzelte Gonzo zu und
verschwand mit Kehrman in dessen
Zimmer. Der Referent schloß die Tür.

„Tja“, meinte Gonzo zu Brigitte Rüttger und
deponierte die Kamera auf einem Beistell-

tisch, auf dem eine volle Flasche Mineralwasser und drei ordentlich gespülte Gläser standen. „Da sind wir beiden Hübschen also.“

Grabkes Sekretärin tupfte sich etwas Mailöckchenparfüm mit dem Glasstöpsel ihres Flakons auf den Hals.

„Diese Korruptionsvorwürfe gestern im Fernsehen haben den Chef wahnsinnig aufgeregt“, sagte sie. „Der Streß ist Gift für ihn. Sein Herz, verstehen Sie?“

Gonzo hob eine Augenbraue. „Ich habe gehört, daß er Sie aus dem Vorzimmer abschieben will?“

Die Sekretärin kniff die Lippen zusammen. „Weil dieses blonde Ding aus dem Katasteramt ihm den Kopf verdreht hat“, sagte sie. „Ab nächsten Ersten soll ich ins Stadtarchiv. Heute morgen hat er's mir schriftlich gegeben. Angeblich ist die Vertrauensbasis nicht mehr vorhanden!“

Gonzo pirschte sich an den Schreibtisch heran und entdeckte Grabkes Handgelenktasche neben der Unterschriftenmappe. Er hob sie an der Schlaufe hoch. „Ich denke, Ihr Chef ist nicht im Haus?“

„Die hat er vergessen“, sagte Brigitte Rüttger. Das Telefon klingelte und sie meldete sich. „Nein, Frau Grabke, Ihr Mann ist nicht hier. Ja, wenn es dringend ist, dann gebe ich Ihnen die Nummer, unter der er zu erreichen ist.“

Sie warf einen Blick auf ihre Notizen und diktierte Grabkes Frau eine Telefonnummer. „Wenn Sie ihn anrufen, dann sagen Sie ihm, daß er seine Tasche mit seinem Medikament im Büro vergessen hat.“ Sie knallte den Hörer auf. „Seine Frau macht ihm wohl die Hölle heiß?“ fragte Gonzo.

Brigitte Rüttger lächelte säuerlich. „Ilona Grabke tobt, seit sie aus dem Fernsehen erfahren hat, daß ihr Mann sie mit dieser Blondine betrügt. Und Grabke denkt, daß ich euch Reportern von seinem Verhältnis erzählt habe. Aber das lasse ich nicht auf mir sitzen. Und ins Stadtarchiv gehe ich auch nicht, das schwöre ich!“

Im Fahrstuhl nach unten grinste Schäfer in sich hinein.

„kehrmann wollte schmutzige Wäsche waschen“, erklärte er schließlich. „Zum Beispiel, daß Grabke sich bei Treger dafür eingesetzt hat, daß seine blonde Corinna eine Eigentumswohnung zum Sonderpreis kaufen konnte. Und daß er der Rüttger ein Disziplinarverfahren anhängen will, weil er glaubt, daß sie uns von seinem Verhältnis mit der blonden Corinna erzählt hat.“

„Tolles Betriebsklima!“ Gonzo schleppte die Kamera über den Parkplatz zu seinem Kombi. „Wußte er, wo Grabke ist?“

Schäfer schüttelte den Kopf. „Nur, daß er vor einer Stunde weggefahren ist.“

Gonzo stieg in den Wagen. „Gib mir mal dein Handy.“

Mit hochgezogenen Augenbrauen reichte Schäfer ihm das Gerät, und Gonzo tippte die Nummer ein, die Brigitte Rüttger eben Grabkes Frau gegeben hatte. Er grinste. „Es war die Nummer der ‚Ente‘“, erklärte er. „Mal sehen, ob Grabowski was mitgekriegt hat.“

Gonzo hatte Glück.

„Klar, Grabke war eben da“, nuschelte der Wirt. „Saß mit den beiden Fotografen von der Lokalredaktion zusammen. Was macht dein Schnupfen?“

„Blüht und gedeiht.“ Gonzo unterbrach die Verbindung und erzählte Schäfer, was er erfahren hatte.

Der Reporter langte sofort nach dem Handy. „Ich kenne einen der Fotografen von früher“, sagte er und wählte. Schäfer telefonierte gute zehn Minuten mit seinem alten Kollegen, dann klappte er das Handy zu.

„Grabke wollte unbedingt alle Fotos vom Neujahrsempfang haben. Hat deswegen heute morgen wie wild herumtelefoniert und den Fotografen ordentlich Geld für die Abzüge geboten. In der ‚Ente‘ hat er sie eben abgeholt.“ Schäfer spähte durch die Windschutzscheibe. „Guck mal da!“

Kehrmann eilte im Sturmschritt über den Parkplatz, schloß einen metallic-blauen Sportwagen auf und brauste los.

Schäfer hatte sich die letzte Flasche Mineralwasser aus Gonzos Kühlschrank geholt und mit einer Prise Vitamin C aus seinem unerschöpflichen Vorrat von Gesundheitsmitteln veredelt. Auf Gonzos großem Monitor sahen sie sich nun schon zum fünften Mal die Kopie des Bandes vom Neujahrsempfang an. Gonzo brannten die Augen und auch das Kratzen im Hals war wieder da.

„Keine Ahnung, warum Grabke sich die Fotos von der Feier besorgt hat und was er sich davon verspricht!“ Schäfer starrte trübsinnig durchs Fenster in den düsteren Spätnachmittag.

Gonzo ließ das Band zum sechsten Mal durchlaufen, ohne etwas Neues zu entdecken. Gonzo mußte husten. Schäfer mixte ihm ein paar Vitamine in sein Glas. „Trink das, sonst liegst du morgen flach!“

Gonzo starrte skeptisch in das sprudelnde

Gebräu und nutzte die Chance, das Glas wegzustellen, als Schäfers Handy zirpte.

„Herr Grabke?“ Schäfer streckte Gonzo den erhobenen Daumen entgegen. „Aber sicher. Um fünf Uhr im Baudezernat. Warten Sie, es ist jetzt Viertel nach vier. Das schaffen wir!“

Der Rathausparkplatz war fast ganz leer. Hinten machte Gonzo Kehrmanns metallic-blauen Sportwagen aus. Schäfer half ihm beim Ausladen der Kameraausrüstung.

„Grabke sagt, er hat Beweise, wer die Ausschreibung zu Tregers Gunsten manipuliert hat!“ sagte er, als sie im Lift hinauffuhren. „Die will er vorlegen und ein Statement abgeben.“

In der zweiten Etage herrschte Ruhe. Die Tür zu Grabkes Vorzimmer stand offen. Gonzo spürte, daß etwas nicht stimmte. Er setzte vorsichtshalber die Kamera an und filmte, während er hinter Schäfer ins Vorzimmer des Baudezernats trat. Die Tür zu Grabkes Büro war geschlossen.

„Herr Grabke?“ Schäfer drückte auf die Klinke. Im Okular sah Gonzo den Baudezernenten mit dem Oberkörper auf seinem Schreibtisch liegen. Grabkes linke Hand hing herunter, die rechte lag auf der Schreibtischplatte. Links ragten ein paar Fotos unter seinem Oberkörper hervor. Neben Gonzo sog Schäfer scharf die Luft ein, und dann schrie hinter ihnen eine Frau auf. Gonzo fuhr herum und sah Brigitte Rüttger in der Tür. Ehe er reagieren konnte, war Grabkes Sekretärin auch schon am Telefon und tippete die 110 ein.

„Polizei? Bitte kommen Sie sofort ins Rathaus ... hier ist etwas Schreckliches geschehen!“

Zuerst kamen der Kriminaldauerdienst und der Gerichtsmediziner und dann Hauptkommissarin Pless mit der Mordkommission. Sie schickte sofort eine Streife los, um Ilona Grabke zu verständigen. Gonzo saß mit Schäfer und Brigitte Rüttger im Vorzimmer, während in Grabkes Büro Spuren gesichert wurden. Die Kamera hatte er wieder auf dem Tisch mit der Mineralwasserflasche abgelegt. Die Flasche war inzwischen angebrochen, und eins der drei Gläser daneben war verschwunden. In der Tür seines Büros stand Udo Kehrmann, etwas blaß um die Nase, und nestelte an seiner Krawatte. In der nächsten dreiviertel Stunde sah Gonzo zu, wie die Kommissarin die Spurensicherung am Tatort herumscheuchte, Fingerabdrücke gesichert und Fotos gemacht wurden. Dann traf endlich eine Beamtin mit Ilona Grabke ein.

Die Frau des Dezenten bedachte Brigitte Rüttger mit einem kühlen Blick. „Was ist hier passiert?“

Kommissarin Pless kam aus Grabkes Büro und streifte ihre Latexhandschuhe ab.

„Nach dem ersten Befund des Gerichtsmediziners starb ihr Mann an einer Überdosis seines Herzmittels“, sagte sie. „Er muß ungefähr 20 oder 30 Tropfen davon genommen haben. Die Wirkung setzte schon nach fünf bis zehn Minuten ein, er hat das Bewußtsein verloren und dann einen Infarkt bekommen. Jetzt müssen wir klären, ob es ein Selbstmord, ein Unfall oder ein Mord war.“

Gonzo spähte nach Grabkes Handgelenktasche. Sie lag offen auf Brigitte Rüttgers Schreibtisch, aber Gonzo konnte zwischen Grabkes Diktiergerät, seinem Europieper,

Mundspray und ein paar Streifen Kaugummi nicht das Fläschchen mit seinen Herzpfeilen entdecken.

Die Kommissarin sah auf die Uhr. „Er starb um Viertel vor fünf, die tödliche Dosis hat er also spätestens gegen halb fünf genommen. Wer war zu dieser Zeit im Büro?“

„Sie!“ sagte Brigitte Rüttger und zeigte auf Ilona Grabke. Ihr Finger wanderte zu Kehrmann: „Und er war nebenan in seinem Zimmer!“

„Ich bin dann aber nach drüben in die Registratur gegangen, um ein paar Akten zu holen“, sagte Kehrmann. „Und bin eben erst zurückgekehrt.“

„Als wir kamen, war außer dem toten Grabke niemand hier“, warf Schäfer ein.

„Ich war in der Kantine, einen Kaffee trinken“, versicherte Brigitte Rüttger. „Als ich ging, war Frau Grabke noch bei ihrem Mann und Kehrmann in seinem Büro!“

Die Witwe musterte die Sekretärin. „Ich bin um halb fünf gegangen, und da lebte mein Mann noch. Das Vorzimmer war leer und die Tür zu Kehrmanns Büro war geschlossen.“

„Weil ich in der Registratur war“, beteuerte Kehrmann.

„Dann erzählen Sie mir jetzt einmal genauer, warum Sie ausgerechnet heute zu Ihrem Mann ins Büro kamen, Frau Grabke“, meinte Pless und schob die Witwe nach draußen auf den Gang.

Brigitte Rüttger sah zu Kehrmann. „Sie übernehmen wohl jetzt erst einmal kommissarisch das Baudezernat?“

Kehrmann räusperte sich. „Ich denke schon!“

„Dann sollten Sie als erstes meine Versetzung rückgängig machen“, sagte die Rüttger kühl.

Die Männer der Gerichtsmedizin brachten ihren Metallsarg herein. Gonzo langte automatisch nach seiner Kamera und filmte von Grabkes Bürotür aus, wie die Männer Grabkes Leiche in den Sarg legten und bannte noch alles auf Video, was auf dem Schreibtisch bisher vom Körper des Baudezernenten verdeckt gewesen war.

Im Fernsehstudio war der Teufel los. In einer halben Stunde sollte das Regionalmagazin auf Sendung gehen und Gonzo bastelte mit Schäfer am Schneidetisch immer noch an dem Beitrag über Grabkes Tod. Schäfer hatte seinen Kommentartext auf einem Zettel notiert. Gonzo startete das Videoband mit seinem Schwenk über Grabkes Schreibtisch. „Hier starb am Nachmittag Baudezernent Klaus Grabke an einer Überdosis seines Herzpräparates“, legte Schäfer los. „Offenbar ein in Panik begangener Selbstmord, bei dem der Tod Grabke nicht einmal die Zeit ließ, seinen Abschiedsbrief zu Ende zu schreiben. Nur zwei Zeilen konnte er zu Papier bringen: ‚Die Korruptionsvorwürfe haben mich veranlaßt, mein Leben zu überdenken. Ich will einen Schlußstrich unter die Lügen der Vergangenheit ziehen und ...‘ Hier endet der Text und wir werden wohl nie erfahren, welche Verbindungen zwischen Grabke und dem Bauunternehmer Treger bestanden.“

Während Schäfer sprach, war schon wieder der Chefredakteur aufgetaucht. Kommissarin Pless war bei ihm. „Unser Moderator wird Frau Pless zum Stand ihrer Ermittlungen interviewen.“

„Haben Sie denn neue Erkenntnisse?“ erkundigte sich Schäfer spöttisch.

Die Kommissarin nickte. „Grabke wurde umgebracht. Der Selbstmord war vorgetäuscht!“

„Wieso?“ Schäfer starrte die Kommissarin an. „Haben Sie den Brief untersucht? Stimmt damit etwas nicht?“

„Nein, der Brief stammt von Grabke“, erwiderte die Kommissarin. „Eindeutig seine Handschrift, eindeutig mit seinem Füller geschrieben.“

Plötzlich wurde Gonzo klar, was ihn die ganze Zeit an dem Arrangement auf Grabkes Schreibtisch gestört hatte. Hastig spulte er das Videoband zurück, hielt bei einer Großaufnahme vom Tatort an, untersuchte das Bild und rief nach kurzer Zeit: „Mal alle hersehen, hier haben wir das entscheidende Indiz!“

BEVOR SIE WEITERLESEN, SOLLTEN SIE JETZT DAS PUZZLEBILD LEGEN.

VIEL VERGNÜGEN!

„Der Füllfederhalter ist zugeschraubt“, sagte Gonzo. „Wenn Grabke beim Schreiben bewußtlos geworden wäre, hätte er die Kappe nicht mehr zugeschraubt.“

Die Kommissarin lächelte. „Genau, Herr Gonschorek.“

„Moment mal“, meinte Schäfer plötzlich nachdenklich. „Grabke hat uns um Viertel nach vier angerufen und sich mit uns für fünf Uhr verabredet. Er wollte uns beweisen, wer in seinem Büro sich von Treger hat bestechen lassen. Er wollte ein Statement abgeben ...“

„... und daran schrieb er gerade, als sein Mörder kam!“ fuhr Gonzo fort. „Die Sache mit dem Schlußstrich.“

Der Chefredakteur runzelte die Stirn. „Aber unter was wollte er den denn ziehen?“

„Unter seine Ehe“, sagte Roswitha Pless. „Deswegen war Ilona bei ihm. Er hatte am Morgen die Scheidung von ihr verlangt, und sie wollte sich damit nicht abfinden.“

Gonzo putzte sich die Nase und sah die Kommissarin an.

„Grabke hat doch wohl seine Herztropfen mit einem Glas Wasser genommen“, sagte er langsam. „Und zwar aus der Wasserflasche im Vorzimmer, die am Vormittag noch voll, am Nachmittag aber angebrochen war. Eins der Gläser aus dem Vorzimmer fehlte – das ist das umgekippte Glas auf Grabkes Schreibtisch. Grabke ließ sich das Wasser meist von jemandem bringen – mal war es die Rüttger, mal war es Kehrmann, und daheim sicher seine Frau. Dazu kommt, daß das Mittel in Grabkes Täschchen im Vorzimmer auf dem Schreibtisch der Rüttger lag.“

Gonzo legte den Finger an die kitzelnde Nase.

„Also nehmen wir an, der Mörder war bei Grabke, als der um ein Glas Wasser bat. Der Mörder oder die Mörderin goss es im Vorzimmer ein, fügte schon rund 20 Tropfen des Herzmittels aus Grabkes Täschchen hinzu und brachte ihm Wasser und Medizin. Grabke gab seine üblichen zehn Tropfen hinzu und schon hatte er die tödliche Überdosis.“

„Waren Fingerabdrücke an den Glas?“ fragte Schäfer.

„Alle verwischt“, sagte Pless. „Auch auf dem Medizinfläschchen. Beide Gegenstände lagen ja in dem Wasserrest aus dem umgekippten Glas. Nein, ich denke, ich muß herausfinden, wer von den drei Verdächtigen

uns belügt und bei Grabke war. Entweder ist Ilona später gegangen, als sie zugibt. Oder Brigitte Rüttger war bei Grabke, als Kehrmann in der Registratur war – oder Kehrmann kam kurz aus der Registratur herüber, nachdem Ilona gegangen war und die Rüttger in der Kantine saß.“

Gonzos Nase juckte. Mit zusammengekniffenen Augen betrachtete er das Bild von Grabkes Schreibtisch auf dem Monitor. „Grabke wollte uns doch Beweise liefern, wer im Baudezernat die Ausschreibungsunterlagen für Treger manipuliert hat“, meinte er und sah Schäfer an. „Was hat denn dein mysteriöser Informant eigentlich genau über die Vorgänge im Baudezernat erzählt?“ Schäfer druckste herum. „Mein Informant ist Tregers Frau“, sagte er schließlich. „Daß sie mir die Tips gegeben hat, hat irgend etwas mit einer Eifersuchtsgeschichte zu tun. Sie war dabei, als Treger am Tag vor dem Neujahrsempfang von jemandem aus dem Baudezernat angerufen wurde, der ihm die Angebote seiner Konkurrenten durchgab. Hinterher hat Treger sich dann damit gebrüstet, daß er mit diesem Menschen schon lange solche Geschäfte macht und dafür auch eine Menge Geld bezahlt. Wer sollte das denn anderes sein als Grabke selbst?“

„Grabke hat das energisch abgestritten, als ich ihn deswegen befragt habe“, meinte Pless. „Auch sonst habe ich keine Hinweise gefunden, daß Grabke korrupt war. Er wollte mich in jeder Hinsicht bei der Aufklärung der Korruptionsaffäre unterstützen. Er verdächtigte die Rüttger oder Kehrmann.“

Gonzo dachte nach. „Wenn man nur wüßte, welche Beweise Grabke gegen seinen korrupten Mitarbeiter in der Hand hatte“, sagte er.

Die Kommissarin überlegte. „Brigitte Rüttger und Udo Kehrmann haben nur zu Protokoll gegeben, daß Grabke nach der Mittagspause mit einem Paken Fotos ins Baudezernat kam. Er hat die Tür zu seinem Büro zugemacht und außer seiner Frau niemanden empfangen – jedenfalls solange die Rüttger im Vorzimmer saß.“

„Ich hab's!“ erklärte Gonzo plötzlich. „Es ist doch ganz klar, wer in Grabkes Dezernat für Treger gearbeitet hat und die Ausschrei-

bungsunterlagen ausgetauscht hat. Und diese Person ist auch vor Mord nicht zurückgeschreckt.“

Fünf Minuten später brüllte der Chefredakteur: „Neues Thema für unsere Sendung heute abend. Mord im Rathaus! Der Baudezernent wurde umgebracht – unsere Reporter klärten den Fall!“

Die Auflösung des Falles finden Sie im beiliegenden Lösungsumschlag.



Karr/Wehner, Ehrenmann – Toter Mann
Originalausgabe
Herausgegeben von Peter Delius
© 1998 Ravensburger Spieleverlag
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen
Abdrucks oder der Reproduktion,
vorbehalten.
Made in Germany

Ravensburger Spieleverlag
Postfach 1860
D-88188 Ravensburg



Art.-Nr. 15352-7

228318



Ravensburger